

Wissenschaftlicher Anzeiger

für Deuchern

und Umgegend.



Abonnementpreis: Die fünfzehnjährige Ausgabe 12 M.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstraße 10 bis 12, bis zum 1. März d. J. bis 10 Uhr. Später und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Geschäftsräumen sein.
Erscheint wöchentlich 2mal, am Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Staatshilfsbeitrag: durch unsere Geschäftsstelle 1,20 M.
von unseren Bogen und Band gebracht 1,45 M. und durch den Verleger 1,30 M.
Staatshilfsbeitrag und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Leipzigerstraße 10, auch von unseren Bogen und allen Anzeigen-Verlegern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Deuchern.

№ 82.

Sonnabend den 14. Juli 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Harer Kopf und feste Hand.

Es ist ein Menschenalter her, seitdem in Deutschland das Wort von den „alten Wallenstrahler“ allbekannt war, vermittelt dem der erste deutsche Reichskanzler unsere auswärtige Politik, wenn es notwendig war, regulierte. Die schicksalhafte Woche hatte ihre Ereignisse, denn jetzt wurde wir mit Deutschland dran war. Jenseits konnte nur ein Staatsmann mit der historischen Vergangenheit eines Bismarck zu auftreten, wie es geschah. Die Entente nennt mit Recht als ihren hervorragendsten Staatsmann König Edward den Einfluß insofern, als er die Grundlage für den Kriegsband schuf. Edward ging auf seinen Tod zu, er war noch ein Jahr vor seinem Tode in Deutschland, als der berühmte französisch-englisch-belgische Vertrag längst abgeschlossen war. Er war trotz seines königlichen Ranges ein Mann der Tat, und mit Ängsten hat die Gruppe unserer Gegner während des ganzen Weltkrieges in ihrer auswärtigen Politik gearbeitet. Die Zwillingsschneidern der Tririge sind Ringe und Verleumdung, die in London und Paris fortwährend zu Gange waren.

Wenn jetzt im Deutschen Reichstage eine Strafe für unsere auswärtige Politik verlangt worden ist, so ist es selbstverständlich, daß wir uns die Mehrheit von der Rechten und von der Seite nicht zum Wasser nehmen können. Für uns bleiben als Nichtspürer allein die Wahrheit und die Energie, die sich durch die Präzisierung der Worte „Harer Kopf und feste Hand“ ausbreiten lassen. Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten allen Streit die Hand zur Verfügung und zum Entgegenkommen entgegengebracht, gekämpft ist es uns nicht. Unsere alten Vertragskatalogen waren die wechselnde politische und wirtschaftliche Größe, die von der anderen Seite durch Tririge und Verschönerung belumpft wurde. Wir wurden überall, aber dieser Streich mißlang und erniete blutige Schläge.

Was wir mit Recht fordern dürfen, wird unsere Siegeslaubbahn im Felde den Gegner zum Frieden zwingen. Im Krieg bedeutet jede gewonnenen Schlacht einen alten Wasserstrahl. Über dürfen die, welche den Friedensschluß herbeiführen wollen, glauben, daß der Feind dabei auf seine bisherige Politik der Tririge verzichten und den Satz und Reich gegen Deutschland mit Stumpf und Stiel ausrotten wird? Es ist wohl kaum anzunehmen, daß ein Verzeihenangebot des Deutschen Reiches von so betrübendem Reiz sein wird, daß uns schon daraufhin die Zukunft in rotem Roten Licht erscheinen kann. Nur ein harter Kopf, der den Gegner so einschüßt, wie er es verdient, und eine feste Hand, die zu allen nötigen Taten bereit ist, kann zum Frieden führen und uns vom Feinde loslösen.

Was auch im Reichstage beschlossen werden und welche Männer das deutsche Volk im Reich der Reichsregierung schauen mag, für unser politisches Leben im Innern wie nach außen gibt es keine anderen Werkzeuge, die auch in der Front die maßgebenden Mittel sind. Unsere Feindgruppen, die darauf losgehen, verlieren nicht das Kopfzerbrechen, das voraus sich da und dort regt, sie schlagen den Feind und wissen, daß das, was uns freut, sich dann von selbst einstellt. Für die Politik dagegen gilt es keine wichtigeren Aufgaben, als ihm den Feind zu stellen.

Der Deutsche soll sich ebenmäßig heute wie früher überflüssige Sorge machen. Es ist, wie Feldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff täglich behaupten, kein Stillstand in unseren Fortschritten zu verzeichnen, mit welchem Maß haben sie alle Möglichkeiten erkannt und berechnet, die für uns in Betracht kommen, und sie leiten dementsprechend alle militärischen Operationen mit fester Hand. Die Widerstände des Feindes im Westen wie im Osten werden beträchtlich durch die schweren Verluste, die unsere Tauchboote ihm zufügen, die auch das kaiserliche Kartenhaus der Entente zum Einsturz bringen. Und ein Mittel dagegen findet man trotz aller Unkündigkeiten ebensowenig, wie gegen die Fliegerbejude über London, deren Geschlossen mit jedem Male wirksamer werden. Die riesenhafte Feindmacht ist vollgeprobt mit umfangreichen Werken für Kriegszwecke, die unseren Willen willkommene Blutzweckobjekte bilden. Daß die Gegner wieder auf friedliche deutsche Orte Bomben abzumwerfen versucht haben, zeugt von ihrer Machtlosigkeit, aber auch von ihrer Unfähigkeit, ein wirklich bedeutende deutsche Anlagen militärischen Charakters herauszufinden.

Der ganze Regenstaun der Höhenbomben wegen Deutschlands militärischer und politischer Lage, der über den Feind hinausgetragen werden ist, hat keinen Erfolg gezeigt, die ungescherten russischen Wälfen nur vergrößert. Das Angriffsaufgebot, welches in Ostgalizien gegen uns und unsere Verbündeten entwidelt wurde, steht den größten Offensivleistungen aus der Zeit des Jarentums nicht nach, aber statt mit geschultem Geheiß freigeht in unsere Stellungen einzuwandern, bedecken Zehntausende los oder verumtötet den Feind. Der Oberbefehl des Generals Bräunlin wird damit auch die längste Zeit gedauert haben, und das Bemühen, einen besseren Nachfolger zu finden, wird gewiß nicht vom Erfolge gekrönt sein. Auch in Italien und an der Salonifront hat keine Wendung von General Cadorna und seinem französischen Kollegen Carrall erlitten werden können.

Der nordamerikanische Präsident Wilson und der griechische Vizepräsident Venizelos haben in ihren großen Aktionsprogrammen seinen besonderen Fortschritt von der Theorie zur Praxis gemacht. Sie haben in ihren beiden Ländern die Bedeutung des gesunden Menschenverstandes dem hoch unterrichteten und an Machtmitteln wie das nach Frankreich geschickte Infanterieregiment gerade so wenig belagert wie die zwangsmäßig nach der Salonifront dirigierten griechischen Kompagnien, von denen man nicht weiß, ob sie angekommen sind, und die jedenfalls in ihrem Gepäck keinen Schlachten-Erfahrungsmittel mitgenommen haben. Die Amerikaner werden gern hören, daß sich ihre Leute in Frankreich wie die Helven gefolgt haben, dieser Bericht ist selbstverständlich, aber die langen Verlustlisten werden weniger gefallen, die sich zeigen werden. Klare Köpfe sind weder Wilson, noch Venizelos, und die Festigkeit, die heraus entspringen soll, wird dann zum Despotismus. Die Entente, die die Wölfe befehlen will, hat bisher nur den Versuch gemacht, sich für das Gegenstück, und die Gemaltäter in Amerika und Griechenland findet ihr in der Schule gegangen.

Das Reichstagswahlrecht in Preußen. Der kaiserliche Erlass.

Am 11. Juli wird aus Berlin gemeldet:
E. W. der Kaiser hat den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet:
Auf den mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums beziehe ich hierdurch in Ergänzung derselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlußfassung vorzulegende Gesetzesentwurf wegen Veränderung des Wahlrechts zum Gesetz werden auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts anzuhaken ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.
Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

W. W. von dem Kaiser, Generalquartiermeister.
An den Präsidenten des Staatsministeriums.
Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: Der vorstehende Erlass schließt über die Frage des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft zunächst offengelassene Frage, ob die Reformvorlage neben dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Muralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorzuziehen habe, ist nun in letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es seiner Majestät dem Kaiser den beschlossenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der Kaiser in freier Entscheidung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weitaus höherer Tat sein festes Vertrauen in unser Volk, das so unangenehm vollbracht hat, dem so Bewusstes auferlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Das dieser Akt, der aus dem gewaltigen Graben dieses Krieges die notwendigen Folgerungen zieht, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein wird, ist unsere feste Zuversicht.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreicher Sturm auf englische Gräben.

Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli hat einen sehr großen Erfolg; der Feind hat Gegenangriff nicht zu machen vermocht. Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südlich von Ypern, an der Artois-Front bei Lens und Valenciennes gesteigert. Mehrere Erleuchtungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.
Bei Womach führten Stoßtrupps eines holländischen Regiments unter Wirkungsvollen Märfen von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Seeerzgruppe Deutscher Kronprinz

In der West-Schamagne und auf dem linken Moselle entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.
Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Seeerzgruppe Herzog Albrecht

Nichts Besondere.
Neue U-Boosterlose. Im Sperrgebiet um England

wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler zerstört. Darunter befanden sich ein benanntes: einhundert Transportdampfer mit Truppen, Munition und Proviant nach Liverpool nach Saloniki, ein italienischer Segler mit 640 T. Reis nach Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus Belgien herausgeschossen wurde.

Das Ergebnis der französischen Bombenangriffe im Juni, es fanden im ganzen 14, zum Teil mehrfährige Fliegerangriffe statt, von denen dem einwandfreien Zusammenwirken aller unserer Abwehrmittel nur geringe. Der einzige militärische Erfolg war, daß ein Teil eines für Kriegszwecke arbeitenden Werkes durch eine geringfügige Beschädigung für einige Stunden stillgelegt wurde. Im übrigen wurde in vier Städten oder Dörfern, die alle feinerer militärischer Bedeutung haben, Schaden an Privatgebäuden verursacht. Außerdem wurden 3 Personen getötet, 5 schwer und 12 leicht verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgewiesene russische Vorstöße. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war bei Niga, Smorgon und Baranowitsch die Feuerfähigkeit lebhaft, auch bei Luga und auf dem ostgalizischen Kampffeld. Obwohl die seitlich zu erwartender Gefahr. An der Salzkama wurden russische Stütztruppen am Stoboh südlich von Nowel feindliche Zerstörungszweckgewiesen.

Zwischen Danzig und Karpaten führten die Russen mit gemäßigten Abteilungen gegen die Donnic-Stellung vor; bei Rainsk erreichten Vorposten das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Die innere Lage.

Zu dem kaiserlichen Erlass über die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, der um die mitternächliche Stunde bekanntgegeben wurde, glaubt das „V. Z.“ mitteilen zu können: Der Erlass ist das Ergebnis der letzten Kronratsung. In ihm waren die einzelnen Minister vom Kaiser angefordert worden, sich über die Wahlreform zu äußern. Herr v. Bethmann hatte nach Beginn der durch die Rede Bergers eingeleiteten Reichstagsaktion den dringenden Antrag gestellt, nimmere eine Vorlage anzufertigen, die das gleiche Wahlrecht für Preußen bringen und gleichzeitig die baldige Einbringung der Vorlage versprechen sollte. In der Osterbotschaft waren zunächst nur die geheime und direkte Wahl und die Gleichung der Frage nach dem Ertrag zugelegt worden. Jedem Teilnehmer der Kronratsung waren 20 Minuten gewährt, um seine Auffassung darzulegen. Die Minister und Staatssekretäre sprachen für und wider den Antrag und legten ihre Gründe dar. Der Kaiser befehlte sich, nachdem er die Auseinandersetzung mitangehört hatte, die endgültige Entscheidung vor, die in dem eingangs erwähnten Erlass niedergelegt und bekanntgegeben worden ist.

Zeitpunkt und Schicksal der Reformvorlage. Nach dem Wortlaut des Erlasses, die Vorlage soll jedenfalls so frühzeitig eingebracht werden, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können, bleibt, wie das genannte Blatt sagt, die Frage noch offen, ob die Vorlage schon in diesem Herbst eingebracht werden wird. Sie soll zum mindesten nicht bestimmt, schon im Herbst, sondern vielleicht erst im Frieden kommen, und dann soll das preussische Abgeordnetenhaus über sie beschließen. Im preussischen Abgeordnetenhaus, das vorläufig nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt ist, herrschen die Konfessionen und die Schwerindustrie und bisher gab es, selbst während des Krieges, gegen eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht nicht. Wird das im Frieden, wenn die Kriegsnöte vorbei ist, anders sein? Zwei Wege gibt es, um diese Schwierigkeit zu umgehen: die Majorierung und einen Reichstagsbeschluss. Keiner dieser beiden Wege will man einschlagen, und im Volk dürfte sich ein nicht gerade unbegründeter Zweifel regen, ob der Weg, den man benutzte, ohne weiteres zu dem jetzt von der Krone selbst als notwendig erkannten Ergebnis führen wird.

Verantwortliche Ministerien im Reich? Aus der Verurteilung des Kronprinzen nach Berlin schließt die „Kreuzzeitung“, daß die eigentliche Entscheidung schon gefallen ist und allenfalls nur noch Änderungen infolge der Besprechung mit dem Kronprinzen in Frage kommen. Vielleicht darf man aus der Heranziehung des Kronprinzen den Schluss ziehen, daß die Einschränkung der Kronmacht in Aussicht genommen ist. — Die „Bayerische Staatszeitung“, das Organ der bayerischen Regierung, lehnt mit Verurteilung auf Bismarck die Einrichtung veranwortlicher Ministerien im Deutschen Reich in einem Artikel ab, der in dem prägnanten Satz gipfelt: Ein solcher Einzug in die Verwaltung des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches würde dessen Bestand aufs Schwerste gefährden und muß daher auf das entschiedenste als unannehmbar abgelehnt werden.

boten ist, weil sie unsern Feinden wichtige Fingerzeige geben können. Ferner sind Beruche gemacht worden, daß Wohlhabendsten und Vereine oder durch Zeitungsredaktionen einen Briefwechsel zwischen solchen angeblichen deutschen Kriegesgefangenen und ihnen unbekanntem deutschen Mädchen anzuhaben, wahrscheinlich um im Laufe des Briefwechsels Mitteilungen über militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus Deutschland zu erhalten.

Um diese feindlichen Ränke aus Licht zu ziehen und Schaden abzuwenden, muß gegenüber solchen verdächtigen Bitten von Kriegsgefangenen Vorsicht beobachtet werden. Es empfiehlt sich daher dringend, alle dringenden, irgendwie verdächtigen Briefe dem zuständigen stellw. Generalkommando zur Prüfung vorzulegen.

Der allgemeine Stand der Volksernährung ist jetzt und in den nächsten Wochen unmittelbar vor der nächsten Ernte, besonders ungünstig und schwierig. Dafür wird aber in naher Zukunft eine wesentliche Besserung der Verhältnisse mit Sicherheit zu erwarten sein. Der Leiter des Kriegsernährungsamtes v. Botz hat in seiner Beantwortung der Interpellation der Sozialdemokraten über die unzureichenden Verhältnisse auf dem Obst- und Gemüsemarkt sein Gesamturteil über die Lebensmittelversorgung in Gegenwart und Zukunft in folgenden Äußerungen ausgesprochen: „Gerade für die nächsten Wochen ist die Lage noch kritisch, denn auch die Frühkartoffeln verspäten sich infolge der Witterungsverhältnisse. Für die Zeit von Mitte August ab werden sich die Verhältnisse bessern; nach menschlichem Ermessen gehen wir einer sehr guten Weidernte entgegen, auch wird die Kartoffelernte früher besser als 1916 ausfallen. Die Viehhaltung haben sich ebenfalls noch mehr vermehrt und geben Sicherheit, daß wir mit dem Fleisch auskommen werden. Trotz der Mängel der Frühgemüse- und Cückernte dürfen wir uns also den Blick in die Zukunft nicht trüben lassen. Sichert auch die an Ihrem Teile überall das gegenseitige Verständnis, damit wir mehr erreicht als mit allen Verordnungen.“

Die neuen 50-Pfennig-Stücke aus Zink sind bereits in Umlauf gebracht. Die Stücke unterscheiden sich bei richtigem Hinsehen wenig von den silbernen, doch ist der Rand etwas dünner. Der Hauptunterschied bildet die dunklere Färbung des Randes. Im Verkehr dürfte sich die blaute Farbe rasch verlieren und die ganze Münze dunkelgrün nachlaufen.

— Zum heutigen Viehmärkte waren 30 Ferkelschweine und 74 Saugschweine zum Verkauf gestiftet. Es wurden bezugsweise Schweine mit 15—26 Mk., Käuser 50—60 Mk. das Stück.

Kriegsraum ohne Kohlrüben im nächsten Winter. Wie die Blätter berichten, hat sich die Reichsheile für Gemüse und Obst infolge der schlechten Erfahrungen mit dem durch Zufall von Kohlrüben getriebenen Kriegsräum entschlossen, für das kommende Winterjahrsjahre auf die Verwendung von Kohlrüben zur Marmeladepflichtung vollständig zu verzichten. Im nächsten Winter wird es lediglich Kriegsräum geben, das aus mehreren Obstsorten zusammengefast ist, eine Herstellungsweise, die von jeder in den Haushaltungen mit bestem Erfolg angewendet worden ist.

Voranschläge Bitterung am 14. Juli. 1917. Keine Bitterungsänderung.

Naumburg, 12. Juli. Ein demwürdiger Schweinemarkt, wie ihn Naumburg seit lange zurückliegende Zeit nicht gesehen hat, wurde heute auf der Rogelwiege abgehalten. Nur 162 Stück Körb- und 15 Laiferschweine waren angefahren. Der Geschäftsgang spottete auf der Verweigerung. Nachfrage war nur, weil die Anwesenden nicht glauben wollten, daß nach den vor einem Jahr abgehaltenen Märkten die Preise so niedrig sein könnten. 10—25 Mk. wurden für das Paar Korbschweine gefordert, aber sehr selten bezahlt. Hier und dort fanden Gruppen, die beschlagten, so man nicht für den Hansack eines antaufen solle. Tatsächlich sind Tiere zu 2 und 3 Mk. das Stück gekauft worden. Die Händler haben das Vieh wieder mit nach Hause genommen. Der Futtermangel und die Unfähigkeit, ob wenn man hochgezüchtet aus schlachten darf, obwohl zur Genuß bekannt ist, daß Hansacklungen genehmigt werden können, wenn der Selbstverleger ein Tier, das er nach dem 30. 9. 17 in seiner Wirtschaft gehalten hat, fatten dies bewirkt. Käufer haben im Preise von 35 Mark das Paar, gerade einzelne Tiere das Stück auf 50—150 Mk.

Sonneberg, 12. Juli. Der bekannte Geograph, Nealscher Major-Sonneberg veröffentlicht zu der durch die deutsche Presse gegangenen Notiz, nach welcher auf Grund neuer Berechnungen der geographische Mittelpunkt Deutschlands nicht ein Punkt nördlich von Spremberg sondern das Dörfchen Krana im Kreise Bitterfeld sei, eine Mitteilung, in der er feststellt, daß

die letztere Annahme falsch ist. Eine gewissenhafte Messung auf Grund der überaus genauen im Reichsgeographischen (Bosha) erschienenen Karte des deutschen Reiches von Vogel ergibt eine Bestätigung der Bestimmung von Direktor Nagel, daß die geographische Mitte des deutschen Reiches ein Punkt 2 Kilometer nördlich vom Zentrum von Spremberg ist. Das Dörfchen Krana liegt 8 Kilometer zu weit nach Norden und gar 130 Kilometer zu weit nach Westen. Danach müßte der Westpunkt Deutschlands etwa dort liegen, wo zwischen Calais und Dünkirchen die Westgrenze vom französischen Landern am Kanal müßte.

12. Juli. Nachdem in den letzten Wochen auch in deutschen Reichstags-Kreisreisen in die sozialdemokratischen Vereinen die Frage wegen des Anschlusses die unabhangige sozialdemokratische Partei Deutschlands erörtert worden ist, wird nun die endgültige Beschlußfassung darüber auf dem am 15. Juli nach hier einberufenen sozialdemokratischen Kreisstage herbeigeführt werden. Es sieht nach den Einschließungen der einzelnen Vereinigungen außer Frage, daß der Anschluß nach links erfolgen wird. Es sind bisher nur vereinzelte Stimmen für das Verbleiben bei der alten Partei laut geworden. Die Begründung des Parteivertrages scheint sich auch nicht mit den kommenden Verhältnissen befriedigen zu wollen, denn sie hat Äußerungen und Geber der Genossenschaftsdruckerei des „Volksboten“ gekündigt.

Milian.

Roman von Marie Lenzen-Schlegel.

Fortsetzung. **So** sprechend in lauten unangenehmen hohen Tönen, verließ sie in aufrechter Haltung, aber mit halbgeschlossenen Augenlidern, das Gemach. Er schaute Marise mit ihrer Freundin allein war, verließen Stolz und Kraft die Harterpräfte. Was und zitternd, mit mogender Brust lag sie im Sessel, in heiseren Tränen ausbrechend, aufsehend so mut- und hilflos wie die Schwächste ihres Geschlechtes. Häulein von Marise blühte sie voll tiefen Mitleids an, selbst Tränen in den braunen Augen, selbst bebend vor Entrüstung und Angst. Dieser Zeit eines schmerzhaften Verzweigs richtete sie langsam wieder auf, und halb sprach sie in ziemlich ruhiger Stimme: „Ich bin nicht verlassen, nicht fremdbot, und ihnen, teurer Emma, danke ich aus Herzensgrund, daß Sie mir durch Ihre Teilnahme dies tröstliche Bewußtsein geben.“

11. Kapitel.

Günther trat aus dem Spielersaal zu Altenberg, begleitet von dem Direktor Bergmann, mit welchem er eben eine lange Unterredung über die Interessen der Fabrik gepflogen hatte.

„Also Gott befohlen, lieber Bergmann,“ sagte der junge Prinzipal, dem betrübten Beamten die Hand reichend. „Es werde! Ich werde! Ich werde! Ich werde!“ Er schritt dem Hlad zu seinem Wohnhause hinaus. Bergmann jedoch blieb unbeweglich stehen und blickte ihm mit einem Zug von Sorge in dem guten Gesicht nach. „Da ist etwas los,“ murmelte er, „er ist nicht wie sonst.“

„Das Geschäft geht doch flott. Was kann's denn sein, daß die Bilanz nicht stimmt? Verluste am Spielplatz? Denn ist er zu vernünftig, um es hat nur die ganz gewöhnlichen Summen aus der Kasse bezogen. Es kann nur eine Differenz mit der alten Dame sein — er will ja auch nicht nach Nambertschagen. Ja, das ist's; aber Abnahme der Sprengung sollte sich bieten. Er ist wahrhaftig gut, und es könnte ins Gegenteil umschlagen, woher er verlangt, er solle noch besser sein.“

Während sein alter Freund so um ihn sorgte, betrat Günther sein Arbeitszimmer, um anzusehen die erforderlichen Geschäftsbücher zu schreiben. Er kam schnell damit zustande und griff nun nach einigen noch ungeordneten Briefen. Es waren zumeist Geschäftsbriefe. Einer aber nahm Günthers volle Aufmerksamkeit in Anspruch: Ferdinand Gunthorff zeigte seine Verlobung an.

„Der Geschäftsbuch“ dachte Günther. „Widern sich alle seine frohen Hoffnungen erfüllen, er verdient die Namen? In Meinigheit soll ich ihn antworten? Ach, ich gebore nicht in einen Kreis köstlicher Menschen. Aber er hat recht; ich selbst muß ihm Glück wünschen. Und ihm tun ich auch anvertrauen, was mich so sehr beunruhigt; mehr, als ich ihr zu vertrauen wagte. Sie wird einen dicken Strauß zu beliehen haben, einen Kampf auf Leben und Tod; denn wenn ich auch ihre junge Kraft nicht unterschätze, wenn sie stehen die größte Genossenschaft, die niedrigste Gemeinheit im Grunde. Und welche Waffen hat sie daooen?“

Sie ist so schlüssig. — Meinen Schatz hat sie vertrieben. — O Marie, du, die Edele, die Herrliche, nicht durch Geburt und Unfall nur, sondern aus eigenem Willen, aus bewiesener Kraft, warum gebst du zu denen, welche keinen anderen Blick als für menschlichen Wert kennen, als werlose, im letzten Grunde nur zufällige Auserwählten? — Aber damit glaube ich ja fertig zu sein. — die Schwäche, darauf zurückzukommen, sollte ich meiner unwürdig erachten. — Wohlan, ich will zu Ferdinand gehen. Um mir selbst zu entziehen, will ich seines Glückes mich freuen — und womöglich ihr alten Beistand zu erweisen suchen, da sie den meinen verläßt.“

Er hätte sein Vorhaben unbedingt aus und wünschte sich bei seiner Ankunft in Meinigheit Glück dazu; denn Ferdinand Gunthorff war ja freudig gerührt über die ungeduldete Teilnahme Günthers, daß dieser für kurze Zeit seine nagende Unruhe vergaß. Aber nur zu bald machte sie sich wieder geltend und ließ selbst Ferdinand auf, der ihn erlaunt fragte: „Aber was ist denn mit dir, Günther? Ist etwas vorgefallen, was dich verstimmt, oder bist du krank?“

„Weshalb glaubst du das? Ich bin vollkommen gesund.“

„Dann ist dir etwas Unangenehmes geschehen. Du bist verändert, wahrhaftig, du siehst unglücklich aus. In der ersten Freude des Zusammenkommens mit dir überstach ich es; jetzt aber macht dein Aussehen mich befoht.“

Fortf. folgt

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 13. Juli 1917.

Westlicher Kriegsplan

Herzog-Kroeping

An der Handlichen und Artilleriefront war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht die Feuerzettel regte.

Feindliche Verluste östlich von Neupost, südlich von Puzen, bei Gullach, südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kroepings

Wieder war die Kampftätigkeit der Artillerie in der westlichen Schampagne erheblich gesteigert. Auch auf dem linken Waasener erreichte das Feuer ebenfalls große Heftigkeit.

An der Höhe 304 nahmen Stimmtrupps in frischen Draufgehen die vom Feind am 8. Juli zurückgeworfenen Gräben wieder. Die Besetzung wurde niedergemacht, ein Teil Gefangene zurückgeführt.

Die von uns in den Kämpfen am 28. Juni gewonnenen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind einschließlich des Vorfeldes damit wieder voll in unser Hand.

Trotz heftiger Gegenwirkung brachen ein Erkundungsvorstoß westlich von Brunay aus Gewinne an Gefangenen und Beute.

Herzog-Kroeping

Die Lage ist unbedeutend.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 17 Flugzeuge, 2 weitere durch Abwehrfeuer.

Überhaupten Härdert von Lütich, der am 12. Juli 2 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachte, erlang gestern durch Abschuss eines Jettelschiffes den 17. Luftsieg.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

An der Dine, bei Smorgon und an der Schlich war die Geschützartillerie regte; auch westlich von Luc lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeitweise auf.

Die Besetzung des Dünkelers sind an mehreren Stellen der Sammlungs-Division russische Angriffe zum Scheitern gebracht worden.

An der Front des Generalobersten Erzhersog Joseph und bei der Herzog-Kroeping des Generalfeldmarschalls von Praxenien drangen nach stärkerem Kampf mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor, sie sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front.

Westlich der Rize Plamina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß östliche Gegenangriffe der Serben aus. Sie schlugen unter Verlusten fehl.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

24 000 Tonnen verfrachtet.

Berlin, 12. Juli. (Amstich) Neue II-Boots-Erträge in der Pilsener und im englischen Kanal: 24 000 Tonnen B.R.-Lo. Unter den verfrachteten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Abdoh“ (4397 T.) mit Schiffszug von Kanaea nach Cheerang, portugiesischer Dampfer „Cabo Verde“ (2220 T.) mit Lebensmitteln für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe befinden, soweit sie festgelegt werden konnten, aus Kohlen, Erz und Erdnüssen.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Exerzieren Einberufenen findet in folgender Ordnung statt:

Montag, den 16. Juli 1917 vormittags Nr. 1—400

Dienstag, „ 17. „ 401—718.

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzuzeigen.

Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.

Zentrum, den 11. Juli 1917. Der Magistrat. Knobbe.

Butter- u. Margarine-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkauftellen wird **Sonnabend den 14. Juli ds. Jz.** von vormittags 8 Uhr ab Butter und Margarine zum Verkauf gelangen.

Auf jede von 8. bis 14. Juli 1917 gültige Fettkarte werden 62½ Gramm Butter oder Margarine ausgegeben.

Auf jede, **w e i c h e** Fettkarte entfallen 62½ Gramm Margarine.

Ungültige oder **n o c h n i c h t f ä l l i g e** Fettkarten dürfen nicht eingelöst werden.

Der Preis beträgt für 62½ Gramm Butter 34 Pfg. und für 62½ Gramm Margarine 25 Pfg.

Zeugern, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Pflanzenerpachtung.

Der diesjährige **Pflanzenerpachtung** der Gemeinde Oberessa soll **Sonnabend, d. 14. Juli 1917** abends 7 Uhr im Zinnhiesen Bahnhofs meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Oberessa, den 9. Juli 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Wir kaufen zu guten Preisen **getrocknete Blüten, Kräuter, Wurzeln wie Lindenblüten, Brombeer-, Himbeer-, Erdbeerblätter, Hußblätter, Brennnesselblätter, Schafgarbenkraut, Stiefmütterchenkraut, Breit- u. Spitzwegerich** und vieles andere falls Ablieferung bei uns am Sammeltag möglich ist, kaufen wir die Artikel auch ungetrocknet. Nähere Auskunft geben auf Anfragen

Caesar & Loretz, Halle aS.

Grosshandlung.

Ein Sportwagen

ist billig zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. des Bl.

Ein **Knecht**

von 14—16 Jahren sofort gesucht, **Kurt Berger, Unterlata.**

Ein **Portemonnai**

mit Inhalt von der Klasse bis zur Brotmattenausgabe verloren worden. Bitte abzugeben **H. Bierdel, Unterlata 28.**

In der heiligen Jahreszeit empfehle als Erfrischungserfrucht: **Stachelbeer-Wein**

Johannisbeer-Wein

Ferd. Gresse.

Photogr.-Schütz

Sonntag, den 15. Juli geöffnet.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 5. Juni 1851 und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Jeder nicht gewerbmäßig betriebene **Arbeitsnachweis** mit Ausnahme derjenigen für landwirthschaftliche, technische und Büro-Angestellte (Ziffer 3) hat solche Arbeit, Angelegenheiten und offene Stellen, die er nicht selbst erledigen oder vor ausföhrlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Hilfsdienstmeldestelle zu melden. Diese Meldungen sind sachgemäÙ unter genauer Berufsbezeichnung mittels von Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin W. 62, Landgrafenstr. 1, kostenlos erhaltlicher Postkarten vorzubringen **zweimal wöchentlicher** je zeitig zu erlangen, daß die Postkarten spätestens **jeden Montag und Donnerstag früh** bei der Hilfsdienstmeldestelle eintreffen.

2. Jede Hilfsdienstmeldestelle hat alle ihr zugehenden Meldungen, soweit sie diese nicht selbst oder mittels der Arbeitsnachweise ihres Bereichs sofort oder vorausföhrlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Zentralauskunftsstelle weiter zu melden, und zwar so zeitig, daß die Meldungen bei der Zentralauskunftsstelle spätestens an jedem **Dienstag und Freitag früh** eintreffen.

Die Weitermeldung geschieht in der Weise, daß die von den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten im Original weitergeleitet werden, nachdem darauf die sich aus der Ausgeglichenheit der Hilfsdienstmeldestellen etwa ergebenden Abänderungen vorgenommen sind. Soweit die bei der Hilfsdienstmeldestelle unmittelbar gemeldeten Arbeitsgelegenheiten und offenen Stellen bis zur Abänderung der ebenfalls im Vorhand auszufüllen und den Meldedaten und vorausföhrlich binnen weiterer 48 Stunden nicht erledigt werden können, ist hierfür fofür die Abänderungen beizufügen.

3. Die nicht gewerbmäßig betriebenen **Arbeitsnachweise** (Stellenvermittlungen) für technische, kaufmännische und Büro-Angestellte haben solche Stellengesuche und offene Stellen, die sie nicht selbst so gleich oder vorausföhrlich binnen einer Woche erledigen können, an die zuständige Zentralauskunftsstelle zu melden und zwar die Vermittlungsmittel des Kriegsausföhrbes der technischen Verbände mit dem Zusatz „Für den Erwerb der technischen Verbände“. Die Meldungen sind mittels von Kaiserlichen Statistischen Amt, kostenlos erhaltlicher Postkarten vorzubringen **einmal wöchentlicher** je zeitig zu erlangen, daß die Postkarten spätestens an jedem **Freitag früh** bei der Zentralauskunftsstelle eintreffen.

4. Die Zentralauskunftsstellen haben die ihnen zugehenden Meldungen, die sie nicht innerhalb 48 Stunden ausgleichen können, an das Kaiserliche Statistische Amt, Berlin W. 62, Landgrafenstr. 1 weiterzuleiten und zwar so zeitig, daß sie beim Statistischen Amt spätestens **jeden Donnerstag und Montag früh** eintreffen. Die Weitermeldung geschieht in der Weise, daß die von den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten im Original weitergeleitet werden, nachdem darauf die sich aus der Ausgeglichenheit der Zentralauskunftsstellen etwa ergebenden Abänderungen vorgenommen sind.

5. Bei der Ausfüllung der Meldedaten (Postkartenvorbründer) sind die Anleitungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes zu beachten.

Soweit an einem Stichtage meldepflichtige Arbeits- bezw. Stellengesuche und offene Stellen nicht vorliegen, ist Gefälligkeits zu ermitteln. Auch Postkarten, die lediglich Befragnisse enthalten, sind im Original weiterzugeben.

6. Die nicht gewerbmäßig betriebenen Arbeitsnachweise sind verpflichtet, auf Anfragen der Hilfsdienstmeldestellen, Frauenarbeitsmeldestellen und Zentralauskunftsstellen weitere Aufschlüsse zu erteilen, soweit diese verlangt werden, um einen genaueren Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten.

7. Die Meldungen der Hilfsdienstmeldestellen müssen auch die Meldungen der ihnen angegliederten Frauenarbeitsmeldestellen umfassen.

Insofern Frauenarbeitsmeldestellen mit Hilfsdienstmeldestellen nicht unmittelbar verbunden sind, sondern neben diesen bestehen, finden auf sie die für Hilfsdienstmeldestellen getroffenen Bestimmungen überall ohne weiteres Anwendung.

8. Zuwiderhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1 500 Mk. erkannt werden.

9. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die Bekanntmachung vom 19. März 1916 aufgehoben.

Magdeburg, den 7. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F r h r. v o n L y n d e r, General der Infanterie,
à la suite des Infanterie-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos IV. A. K. vom 21. Januar 1916, betreffend das Verbot der Anfertigung von Stempeln und Siegeln, erhält unter a) folgende Nr. 4:

4. sämtliche von den Militärbehörden benötigten Formulare.

Magdeburg, den 7. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F r h r. v o n L y n d e r, General der Infanterie,
à la suite des Infanterie-Bataillons Nr. 2.

Stadtverordneten-Sitzung.

am **Montag, den 16. Juli 1917, nachmittags 5 Uhr.**
Tagesordnung:

1. Anfall von Ergänzungswahlen.
2. Zuschlagserteilung auf Acker- und Wiesenerpachtungen.
3. Bescheid betreffs Wasserversorgung.
4. Kenntnisnahme von einem Bescheide des Elektrizitätsverbandes.
5. Annahme eines Landangebots durch Anfall.
6. Ablehnung weiterer Landangebote.
7. Jahresbeitrag zu der Obst- und Gemüseverwertung.

Teu g e r n, den 7. Juli 1917.

H ä u b e r, Stadtverordneten-Vorsitzer.

Die letzte Ablieferung der bisher zurückgestellten **Kupfersessel** hat bestimmt am **Sonntag den 21. Juli 1917 nachmittags** von 3-6 Uhr im Auktionshof zu erfolgen.

Nach dem 21. Juli wird in allen Gausstellungen Nachschau gehalten werden, ob alle von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände abgeliefert sind.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Bekanntmachung vom 16. November 1915 M 3231/10 15 K. R. A. unabsichtlich bestraft werden, da ein weiterer Abnahmetag nicht eingerichtet werden kann.

Ferner können an diesem Tage **Gewehrungsgegenstände aus Kupfer- und Kupferlegierung** welche nach der Verordnung des stell. Kom. Generals des IV. Armeekorps vom 20. Juni 1917 beschlagnahmt sind, freiwillig abgeliefert werden.

Die Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 ist im Rathausflur aufgehängt.

Teu g e r n, den 12. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Am **Montag, den 16. Juli 1917 von 8 Uhr vormittags** ab werden im Spritzenhofe die aus Wollschlachten hergestellten **Wurkwaren** zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 16. bis 22. Juli 1917 gültige Fleischkarte wird ein **Pfund Wurst** abgegeben.

Berücksichtigt können nur werden die Inhaber der Verkaufsnummern 751 bis 950.

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Te u g e r n, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Obstverpachtung.

Der diesjährige **Kepfel- und Pflaumenanhang** der Gemeinde Krauchwitz soll am

Sonntag, den 14. Juli 1917 abends 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Frosch öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der **Gemeindevorhand.**

Kirchliche Nachrichten

am **6. Sonntag** n. Tr. (15. 7. 17.).
Teu g e r n: Vorm. 10 Uhr Hr. Lehmann.

Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst Oberpf. Pf. Lagemann.

Gröben: Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, Oberpf. Pf. Lagemann.

Unterweischen: Vorm. 7 1/2 Uhr Hr. Lehmann.

Pflaumenverpachtung.

Der diesjährige **Pflaumenanhang** der Gemeinde Schortau soll

Dienstag, d. 17. Juli abends 8 Uhr im Georgischen Gasthof meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.
Der **Gemeindevorhand.**

Weisse Wand Teu g e r n.

Sonntag u. Sonntag wieder 2 G. Schläger.

Mei Ma y in **Arme Eva-Maria** der erkrankte Roman einer Prinzessin, 5 Akte.

2. Schläger.

Das **Mysterium des Schlosses Clauden** Detektivroman in 3 Akten, 1 Stunde atemberaubender Spannung.

Keine Preiserhöhung. Es labet eig. ein

Die **Direction.**

Weisse Wand Teu g e r n.

Ausföhrungsbestimmungen zu der Verordnung des Herrn stellv. Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 15. Februar 1916 für den Amtsbezirk Teu g e r n:

Zu § 6a, das jofelke Auf- und Abgehen Uegenlicher, wie der wesselose Aufenthalt derselben auf fofentlichen Wegen und Plätzen des Amtsbezirks ist verboten für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September nach 10 Uhr und vom 1. Oktober bis 30. April nach 9 Uhr abends.

Zu § 6b: Verboden ist ferner der Aufenthalt Uegenlicher ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter nach Eintritt der Dunkelheit, das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang, in öffentlichen Gärten, Anlagen, auf unbebauten Straßen, Plätzen, Baustellen usw.

Obige Verfügung wird nochmals in Erinnerung gebracht, Zuwiderhandelnde werden streng bestraft.

Te u g e r n, den 12. Juli 1917.

Der **Amtsverkeher.** Krug.

IV. Nachtrag

zur Verordnung über die Zusammenlegung der gewerblichen Schlachtungen im Landbezirk Weissenfels vom 24. Januar 1917.

§ 2 Absatz 2 in der Fassung des III. Nachtrages wird wie folgt geändert: Die durch die Beschlüsse über die Gausanfertigung, Bemerksbarkeit sowie Preisbescheide festgestellten entfallenden Unkosten hat der unterliegende Teil zu tragen.

§ 6 La Satz 3 bis 5 in der Fassung des I. Nachtrages kommt in Bezug auf den besten Stelle tritt folgender Wortlaut: Dieser Preis soll für Rindfleisch, das sich nur zu Wurstbereitung eignet, höchstens bis 1,15 Mark für das Pfund, für Fleisch, das sich direkt zum Verkauf eignet, in der Regel 1,40 Mark, in Ausnahmefällen bis 1,50 Mark für das Pfund betragen. Für Schweinefleisch soll 1,00 Mark bis 1,30 Mark für das Pfund bezahlt werden. Sämtliche tauglichen Eingeweide, die nicht zu wuegen sind, müssen mit abgeliefert werden. Für in gut behaltbarem Zustande befindliche Eingeweide ist ein besonderer runder Preis außer dem Fleischpreis zu zahlen.

Dieser Nachtrag tritt mit seiner Veröffentlichung in Kraft. Weissenfels, den 7. Juli 1917.

Der **Vorsitzende des Preisausföhrbes.** Kom. Landrat Bartels.

Bei Beginn der neuen Ernte wies ich darauf hin, daß das Abgrenzen nur auf vollständig abgetrennten Feldern zulässig ist, die von den Besitzern zum Abgrenzen freigegeben sind. Die Gendarmen und Hilfsgeharnen werden angewiesen, die Durchführung dieser Anordnung genau zu kontrollieren und Zuwiderhandlungen umgehend anzuzeigen.

Das durch Abgrenzen gesammelte Getreide muß an den Gemeindevorsteher gegen Bezug eines angemessenen Preises abgeliefert werden. Den Mühlen ist die Annahme von Getreide, das aus geteilen Ähren stammt, zur Annahme untersagt, Mühlen, die dergleichen Getreide annehmen, werden ohne weiteres geschlossen.

Weissenfels, den 11. Juli 1917.

Der **Vorsitzende des Preisausföhrbes.** Kom. Landrat Bartels.

Getreide- und Wechselfelle R. V. Bartels.

Obst-Verpachtung.

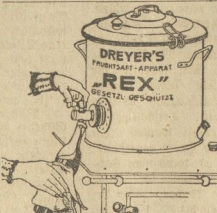
Der diesjährige **Kepfel- und Pflaumenanhang** der Gemeinde Teu g e r n i. Gr. soll am

Sonntag, den 22. Juli 1917 vorm. 7 1/2 Uhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.

Der **Gemeindevorhand.**

Vorreise bis 1. August

Dr. med. Rutz,
Magen-, Darm- u. Nervenarzt.
Leipzig, Harkortstrasse 1



R-Einkochapparate
E-Fruchtsaftapparate
sind wieder eingetroffen bei
R. Näther.

Schützenplatz Teu g e r n

Freitag, Sonntag u. Sonntag

Luftschiffahrt

Es labet freundlich ein der **Bestker.** Officiere von heute an ff.

Landgurken

im ganzen und einzelnen. **Bübling.**

Ein **Läuferschwein** hat zu verkaufen. **Bahnstr. 5.**

Bedeutends

Tintensparnis!

Sehr praktisch fürs Feld!

Füllfederhalter

Stück 25 Pig. **Ersatzfedern Stück 5 Pig** empfiehit

Otto Lieferenz.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode und Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch Allen, welche ihr das letzte Geleit gaben, sowie den Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsren innigsten Dank.

Grube Johannes, den 12. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen Familie **Herm. Häuber.**

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgepaltene Anzeigenzeile 12 Hg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er scheint wöchentlich einmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Briefträgern angenommen.

Antifches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 82.

Sonntag den 14. Juli 1917.

56. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Harer Kopf und feste Hand.

Es ist ein Menschenalter her, seitdem in Deutschland das Wort von den „alten Waffenstrahlen“ allbekannt war, vermittelnd dem der erste deutsche Reichskanzler unsere auswärtige Politik, wenn es notwendig war, regulierte. Die kräftige Weisheit hatte ihre Größe, denn jeder wußte, wie er mit Deutschland dran war. Freilich konnte nur ein Staatsmann mit der historischen Verantwortung ein Mann werden, um aufzutreten, wie es geschah. Die Entente nennt mit Recht als ihren hervorragendsten Staatsmann König Edward den Einflieger insofern, als er die Grundlage für den Kriegsbund schuf. Edward ging auf seinen Sohlen, er war noch ein Jahr vor seinem Tode in Deutschland, als der berühmte französisch-englisch-deutsche Vertrag längst abgeschlossen war. Er war trotz seines künftigen Namens ein Mann der Tat, und mit Tatkraft hat die Gruppe unserer Gegner während des ganzen Weltkrieges in ihrer auswärtigen Politik gearbeitet. Die Zwillingsschwestern der Intrige sind Vage und Verleumdung, die in London und Paris fortwährend zu Galt waren.

Wenn jetzt im Deutschen Reichstage eine kräftige Form für unsere auswärtige Politik verlangt worden ist, so ist es selbstverständlich, daß wir uns die Weisheit von der Krone und von der Seite nicht zum Nutzen nehmen können. Für uns bleiben als Richtschnur allein die Wahrheit und die Energie, die sich durch die Präzisierung der Worte „Harer Kopf und feste Hand“ ausdrücken lassen. Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten allen Staaten die Hand zur Verbesserung und zum Entgegenkommen entgegengehalten, gebahnt es uns nicht. Unsere letzten Waffenthaten waren die wechselnde politische und militärische Größe, die von der anderen Seite durch Intrige und Verschönerung bekämpft wurde. Wir wurden überfallen, aber dieser Streich mißlang.



Geschritten mit jedem Male wirksamer werden. Die tiefste Seite des Kampfes ist allgegenwärtig mit unangenehmen Berufen für Kriegswunde, die unseren Helden willkommenen Angriffsobjekte bilden. Daß die Gegner wieder auf kriegerische deutsche Orte Bomben abzurufen verstanden haben, zeugt von ihrer Nachsicht, aber auch von ihrer Unfähigkeit, an wirklich bedeutende deutsche Anlagen militärischen Charakters heranzukommen.

Der ganze Regenbogen von Augenbomben gegen Deutschlands militärische und politische Lage, der über die Luft herab herabherabgerollt ist, hat keinen Erfolg gezeigt, die ungenügenden russischen Luftstärken sind über dem Angriffsaufgebot, welches in Ostgalizien gegen uns und unsere Verbündeten entwidelt wurde, steht den größten Offenbarungen aus der Zeit des Jarentums nicht nach, aber statt mit geschuldetem Gerede gegen die in unsere Stellen einwirkenden, bedecken Zerstörer jetzt oder vermindert den Erdboden. Der Oberbefehl des Generals Brusilow wird damit auch die längste Zeit gebauert haben, und das Bemühen, einen besseren Nachfolger zu finden, wird gemäß nicht vom Erfolg gekrönt sein. Auch in Italien und an der Salonifront hat keine Wendung von General Cadorna und seinem französischen Kollegen Carrall erbracht werden können.

Der nordamerikanische Präsident Wilson und der griechische Vizepräsident Benizelos haben in ihren großen Aktionsprogrammen seinen besonderen Vorstoß von der Theorie zur Praxis gemacht. Sie haben in ihren beiden Ländern die Bedeutung des gefunden Menschenverstandes denn doch unterhöht, und an Machtmitteln wie das noch Frankreich gefasste eine Infanterieoffizierin gerade so wenig belagert wie die zwangsbewirkte nach der Salonifront dirigierten griechischen Kompanien, von denen man nicht weiß, ob sie angekommen sind, und die jedenfalls in ihrem Gepäck keinen Schlachten-Erfahrungssinn mitgenommen haben. Die Amerikaner werden eben hören, daß sich ihre Leute in Frankreich wie die Soldaten gefolgt haben, dieser Bericht ist selbstverständlich, aber die langen Verläufe werden weniger gefallen, die sich zeigen werden. Klare Köpfe sind weder Wilson, noch Benizelos, und die Festigkeit, die bar aus entspringen soll, wird dann zum Despotismus. Die Entente, die die Köpfe bestreuen will, hat bisher nur den Befehlshabernachweis für das Gegenteil erbracht, und die Gemalhaber in Amerika und Griechenland sind bei ihr in die Schule gegangen.

Das Reichstagswahlrecht in Preußen. Der kaiserliche Erlass.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: E. M. der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet: Auf den mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums befinne ich hierdurch in Ergänzung derselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Befähigung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Verdrängung des Wahlrechts zum Wahrscheinlich auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzuheben ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

gez. Wilhelm R. gegenges. Wichmann Holweg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: Der vorstehende Erlass schließt über die Frage des preussischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Oberbochschaff zunächst offengebliebene Frage, ob die Reformvorlage neben dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorsehen habe, ist nun in letzterem Sinne entschieden worden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es seiner Majestät dem König den beschlossenen Vortrag gehalten hat, ein bestimmter Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entscheidung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er in weithin wirkender Tat sein festes Vertrauen in unser Volk, das so Ganges vollbracht hat, dem so Gewaltiges anvertraut ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für Preußen und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses versehen hat. Das dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen dieses Krieges die notwendigen Folgen ergibt, für Krone und Volk von dauerndem Heile sein wird, ist unsere feste Zuversicht.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreicher Sturm auf englische Gräben.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli stellt einen schmerzlichen großen Erfolg dar; der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern, vor allem südlich von Ypern, an der Artois-Front bei Lens und Valenciennes gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt. Bei Monchy führten Stoßtrupps eines holländischen Regiments, unter wirksamer Hilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz In der West-Flamagne und auf dem linken Maas-Ufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgefechte endeten günstig.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Neue U-Booterfolge. Im Sperrgebiet um England

wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich ein bewaffneter englischer Transportdampfer mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Salonik, ein italienischer Segler mit 840 Tz. Weis von Amerika nach England und ein großer unbewaffneter Dampfer, der aus Galesburg herausgeschossen wurde.

Das Ergebnis der französischen Bombenangriffe im Juni, es fanden im ganzen 14, zum Teil mehrfährige Fliegerangriffe statt, vor dem einwandfreien Zusammenwirken aller unserer Abwehrmittel nur gering. Der einzige militärische Erfolg war, daß ein Teil eines für Kriegsziele arbeitenden Werkes durch eine geringfügige Beschädigung für einige Stunden stillgelegt wurde. Im übrigen wurde in vier Städten oder Dörfern, die alle fremde militärische Bedeutung haben, Schaden an Privatgebäuden verursacht. Außerdem wurden 3 Personen getötet, 3 schwer und 12 leicht verletzt.

Defflicher Kriegsschauplatz.

Abgewiesene russische Vortöße. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war bei Niga, Smorgon und Baranowitsch die Feuerstärke lebhaft, auch bei Lutz und auf dem ostgalizischen Kampffeld sowohl die zeitweise zu erheblicher Stärke. In der Schlacht wurden russische Jagdtruppen, am Stogost, südlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnestr und Karpaten sind die Russen mit gemäßigten Abteilungen gegen die Romica-Stellung vor; der Kampf ereignet sich vorwiegend das Weis der Flüsse.

Magdonische Front.

Nichts Neues.

Die innere Lage.

Zu dem kaiserlichen Erlass über die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, der um die mitternächste Stunde bekanntgegeben wurde, glaubt das „V.L.“ mitteilen zu können: Der Erlass ist das Ergebnis der letzten Kronratung. In ihm waren die einzelnen Minister vom Kaiser angefordert worden, sich über die Wahlrechtsform zu äußern. Der Reichsmann hatte nach Beginn der durch die Hebe Erbergers eingeleiteten Reichstagsaktion den bringenden Antrag gestellt, nimmere eine Vorlage anzufassen, die das gleiche Wahlrecht für Preußen bringen und gleichzeitig die baldige Einbringung der Vorlage verheißt sollte. In der Oberbochschaff waren zunächst nur die geheime und direkte Wahl und die Erziehung der Frage nach dem Krone angelegt worden. Neben Teilnehmer der Kronratung waren 20 Minuten gewährt, um seine Auffassung darzulegen. Die Minister und Staatssekretäre sprachen für und wider den Antrag und legten ihre Gründe dar. Der Kaiser befiel sich, nachdem er die Auseinandersetzung mitangehört hatte, die endgültige Entscheidung vor, die in dem eingangs erwähnten Erlass niedergelegt und bekanntgegeben worden ist.

Zeitpunkt und Schicksal der Reformvorlage. Nach dem Wortlaut des Erlasses, die Vorlage soll jedenfalls so frühzeitig eingebracht werden, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können, bleibt, wie das genannte Blatt sagt, die Frage noch offen, ob die Vorlage schon in diesem Herbst eingebracht werden wird. Sie soll zum mindesten nicht bestimmt schon im Herbst, sondern vielleicht erst im Frieden kommen, und dann soll das preussische Abgeordnetenhaus über sie beschließen. Im preussischen Abgeordnetenhaus, das vorläufig nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt ist, herrschen die Konfessionsparteien und die Schwerindustriellen und bisher gab es, selbst während des Krieges, dort eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht nicht. Wird das im Frieden, wenn die Kriegsnah vorerst ist, anders sein? Zwei Wege gibt es, um diese Schwierigkeit zu umgehen: die Diskontinuität und einen Reichstagsbeschluss. Keinen dieser beiden Wege will man einschlagen, und im Volk dürfte sich ein nicht gerade unbegründeter Zweifel regen, ob der Weg, den man bevorzugt, ohne weiteres zu dem jetzt von der Krone selbst als notwendig erkannten Ergebnis führen wird.

Verantwortliche Ministerien im Reich? In der Beratung des Kronprinz nach Berlin schließt die „Frankf.“, daß die eigentliche Entscheidung schon gefallen ist und allenfalls nur noch Änderungen infolge der Besprechung mit dem Kronprinzen in Frage kommen. Vielleicht darf man aus der Beranziehung des Kronprinz in Aussicht genommen ist. — Die „Bayerische Staatszeitung“, das Organ der bayerischen Regierung, lehnt mit Verweisung an Bismarck die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im Deutschen Reich in einem Artikel ab, der in dem prägnanten Satz gipfelt: „Ein solcher Einzug in die Grundzüge des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches würde dessen Bestand aus schwerer Gefahr gefährden und muß daher auf das entschiedenste als unannehmbar abgelehnt werden.“